

TITELGESCHICHTE | Interview

Humor ist mit Hoffnung verbunden

Carola Gartlgruber (42) ist geprüfte „Rote Nase“ und arbeitet als Krankenhaus-Clownin „Ecki“. Seit Kurzem ist sie auch für das künstlerische Management zuständig. Ein Gespräch über die Rolle des Lachens in schwierigen Situationen.

INTERVIEW: GABRIELE KUHN

Lachen, wo es dringend gebraucht wird, so lautet das Motto des Vereins, der seit 1994 den Humor genau dorthin bringt: auf Stationen der Kinderchirurgie, Kardiologie, auf Onkologie- und Intensivstationen, zu Kindern und Jugendlichen in sonder- und heilpädagogischen Einrichtungen sowie zu Erwachsenen und Senior*innen in Pflege- und Rehazentren. Mittlerweile gibt es viele Studien, die zeigen, dass Gesundheitsclownerie wirkt.

Wie sieht denn die Ausbildung zur „Gesundheitsclownin“ aus?

Die Ausbildung zum Rote-Nasen-Clown dauert zwei Jahre, dabei lernt man diverse Clowntechniken sowie bestimmte Tools wie Musikalität oder Zauberei. Dazu kommt ein Sensibilisierungstraining, das auf das Prinzip „Empathie“ abzielt. Die Fähigkeit, empathisch zu sein, ist essenziell in der Begegnung mit Patient*innen. Ergänzt wird das mit medizinischem und psychologischem Basiswissen. Wir sind Künstler*innen, die für die Begegnung mit Patient*innen geschult werden.

Was passiert, wenn Sie in die Rolle der Clownin „Ecki“ schlüpfen?

Sobald man sich die Nase aufsetzt, schaut die Welt ein bisschen anders aus. Das ist spannend, weil der Clown nicht die Krankheit sieht, sondern den Men-

schen. Als Clown ist man stets auf der Suche nach der Emotion und der Lebensfreude. Der Fokus liegt woanders. Wir treten immer als Clown-Paar auf, kommen zu zweit – als Partner unterstützen wir uns gegenseitig, auch in schwierigen Situationen, die ja immer wieder einmal vorkommen.

Ist es richtig, dass jede*r Clown*in eine eigene Persönlichkeit repräsentiert?

Ja, im Sinne eines Angebots, das wir geben können – und dieses Angebot ist abhängig von der jeweiligen Clownpersönlichkeit. Meine Clownin heißt Ecki. Und die bewegt sich und tanzt gerne, ist frech, schlau und weiß zugleich gar nichts. Sie singt sehr viel, ist also eine aktive und quirlige Clownin, die findet, dass alles an der Welt interessant ist. Jeder Clown hat seine Art und Weise, Dinge zu betrachten. Für manche steckt der Humor darin, Grenzen zu überschreiten und Dinge anzusprechen. Es kommt auch darauf an, bei wem man ist. Bei kleinen Kindern steht ein anderer Humor im Vordergrund als bei Senior*innen. Die Älteren wollen gerne Scherze machen – verbaler Natur. Bei Kindern ist es wichtig, körperlich zu werden, also zu tanzen, sich zu bewegen. Und dass man sie zum Chef macht, um ihnen ihre Selbstbestimmtheit zurückzugeben und zu empowern. Ein simples Beispiel: Kinder können den Clown durch einfachste Bewegungen bewegen. Ein Kind kann uns wegblasen. Das ist nicht nur lustig, sondern vermittelt ihnen Kraft.



Carola Gartlgruber als Clown „Ecki“.

Rote Nasen (2)

WEITERE INFOS

„Rote Nasen Clowndocors“

sind ein Verein zur Unterstützung von kranken oder leidenden Menschen durch Humor und Lebensfreude.

www.rotenasen.at



Wie sieht denn Ihre Clown-Erfahrung mit demen- ten Menschen aus?

Das sind oft wunderschöne Begegnungen. Besonders durch Musik lässt sich intensiver Kontakt herstellen. Ich bin Senior*innen begegnet, wo wir einander nur in die Augen geschaut haben und beide Tränen in den Augen hatten. Weil sie gesehen wurden, weil wir einander gefunden haben. Das „Gesehen-Werden“ ist ein großes Bedürfnis. Oft singen wir gemeinsam ein Lied, das sie aus der Kindheit oder Jugend kennen. Wir knüpfen damit an Ur-Emotionen an.

Interview | TITELGESCHICHTE



ZUR PERSON

Carola Gartlgruber

Die Grazerin studierte Physik und Germanistik, wechselte aber bald ins künstlerische Fach. Sie ist Mitbegründerin einiger Improvisationstheatergruppen, Gast auf vielen Bühnen in Theater und Kabarett sowie Initiatorin und Akteurin zahlreicher Theaterprojekte.

Geht es ausschließlich um das Lachen oder haben auch andere Gefühle Platz?

Ich finde es sehr wichtig, dass alles Platz hat – jede Emotion. Der Clown bringt Lebensfreude, weil er neugierig ist und vorangeht, auch wenn es wo traurig ist. Der Clown ist da, er geht mit als „Partner“. Das ermöglicht ihm, die Emotion zu ändern. Er kommt nicht in einen Raum und sagt: „So – jetzt sind wir alle glücklich.“ Wir schauen, was ein Mensch in diesem Moment braucht. So können wir es schaffen, im Miteinander die Atmosphäre zu ändern. Wir treffen oft auch auf Besucher*innen, dann wird geredet und gelacht – auch im Nachhinein. Das Lachen bringt Entspannung – die Clowns bieten oft ein Ventil für angestaute Energie.

Was bedeutet Humor für Sie?

Für mich ist Humor immer mit Hoffnung verbunden. Wenn ich lachen oder schmunzeln kann, merke ich, dass ich in einer Situation nicht gefangen bin und ihr nicht ausgeliefert bin. Der Humor sagt mir: „Hey, es ist noch etwas anderes da.“ Wir können Krankheiten nicht ändern, aber manchmal Impulse setzen, sodass sich die Gedanken ändern.

Wie hat Sie das Clownin-Sein privat geprägt?

Ich bemerke an mir mehr Mut zur Emotion, eine Offenheit, auszuhalten, was ich fühle und es auch zu zeigen. Es ist schön, nichts verstecken zu müssen. Ich bin, was ich bin. Du bist, was du bist und hast. Und ich traue mir zu, meine Emotionen zu zeigen und zu fühlen und du darfst sie mir auch zeigen. Du musst nicht glücklich sein, du darfst auch traurig sein oder wütend, was auch immer. Wir gehen beide da durch. ●